

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

104. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. November 1953

Nummer 21

Praktische Seelsorge

Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte
zur Buße leitet? Röm. 2, 4b

Es gibt einen einfachen Rat; er hat vielen Menschen geholfen: Nimm vier Blätter Papier und schreibe darauf je als Ueberschrift: Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit, Liebe. Dann bitte Gott in dieser stillen Stunde, daß er dir zeige, wo dein Leben diesen Maßstäben nicht entspricht. Was dir dann einfällt, das schreibe auf und ergänze es. Seit dieser Stunde weißt du genau, was und wo Sünde ist.

Die Entscheidungsfrage ist, was nun mit den Sünden geschehen soll, die unüberschaubar deutlich vor dir auf den Blättern stehen. Jeder, der in dieser schwierigen Lage ist, hat mehrere Möglichkeiten: er kann so tun, als wäre nichts geschehen und kann die Blätter wieder vernichten und die Dinge „vergessen“. Wem das schnell und reibungslos gelingt, avanciert nach außen hin zum „Lebenskünstler“. Die Güte Gottes aber, die zur Buße leitet und befreien und erlösen will, ist verpaßt!

Der „anständige“ Mensch hat die ebenso anständige Möglichkeit, die nun festgelegten Unordnungen in seinem Leben durch große Menschenfreundlichkeit auszugleichen. Aber etwas kann er nicht: keine geschehene Tat, kein gesprochenes Wort, kein gedachter Gedanke kann zurückgeholt und ungeschehen gemacht werden. Und hier, wo wir mit unserer Anständigkeit und mit unseren Möglichkeiten am Ende sind, da finden wir plötzlich den auf uns wartenden allmächtigen Gott in seinem für unsere Sünden hingegebenen Sohn Jesus Christus. Denn der einzige Weg zur Befreiung heißt jetzt: Vergebung!

Und nun tue ein Letztes und gehe zu einem Menschen deines Vertrauens, zu einem Seelsorger, um mit ihm zu Gott über deine Sünden reden zu können. Ein solches Bekennen, eine solche „heimliche Beichte“, wie Luther es nennt, ist die wichtigste Hilfe, die wir Menschen heute einander gewähren können, und ich habe eigentlich auch noch niemand getroffen, der ohne diese Hilfe wirklich zurechtgekommen wäre. Wer so ernst macht mit seinem Leben vor Gott und den Menschen, der erfährt es dann auch, daß Buße, entgegen aller landläufigen Meinung, ein „fröhliches Geschäft“ ist, wie Luther sagt, und daß die vergebende Gnade unseres Herrn Jesu Christi viel größer ist als alle Sünde. Wir wollen jeden-

(Fortsetzung Seite 2)

„Ich weine sehr viel in diesem Jahr“

[Eine Mutter schreibt aus der Heimat an ihre Kinder

Sonntag, den 15. Sept. 1953

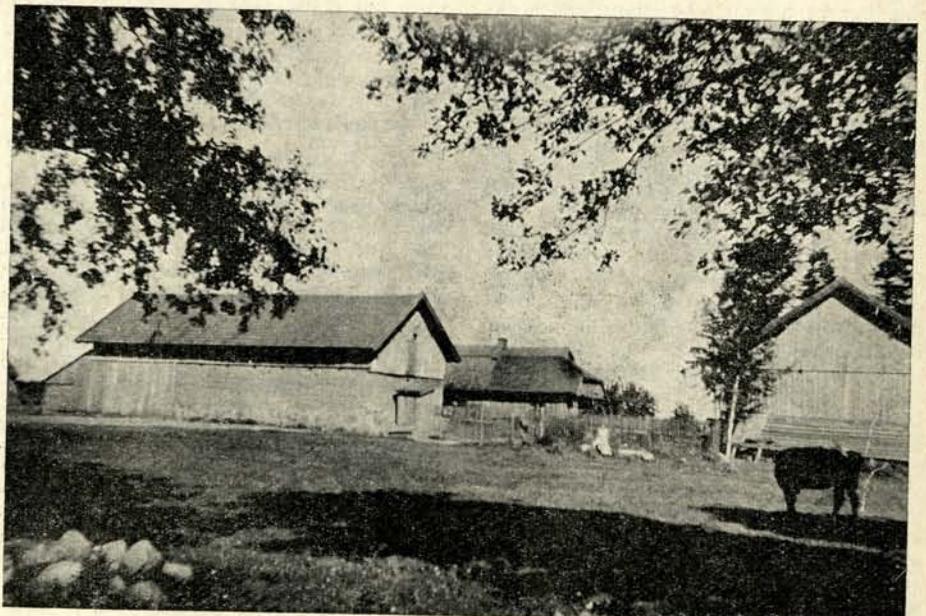
Liebe Kinder und Enkelkinder!

Habe Eure Karte und zwei Briefe erhalten. Besten Dank. Dem Ernst sein Bild habe ich schon lange erhalten, habe auch vor Freude gleich einen Dankesbrief geschickt. Ich hatte kein Bild von Ernst (der gefallen ist. Die Red.). Auch Gerhards Brief habe ich erhalten und gleich einen Dankbrief an Euch geschrieben, auch verschiedene Karten und Briefe geschickt (die in Westdeutschland nie ankamen. Die Red.). Hedwig hat auch an demselben Tag einen Brief geschickt. Hedwig wartet auch auf ihren Paul; sie denkt, er ist in seinem Heimatort bei Heinrichswalde. Ich schrieb, er ist längst verwest.

Liebe Kinder! Wir hatten einen schönen Sommer, auch eine schöne Heu-, Roggen- und Sommerernte. Aber jetzt regnet's Tag und Nacht seit zwei Wochen. Hinter der Scheune haben wir Kartoffeln gepflanzt. Das niedrige Ende steht unter Wasser. Gerste hatte ich einen Zentner gesät, die haben wir trocken eingefahren, auch am 5. Sep-

tember ausgedroschen. Ich hatte eine litauische Frau genommen. In vier Tagen haben wir es geschafft. 5 Ztr. brachte die Ernte. Frau X. schafft nicht, weil sie an Asthma leidet. In diesem Jahr sind wir beide nur halbe Menschen mit halber Arbeitskraft. Ich habe zu jeder Arbeit fremde Menschen gemietet. Wenn ich einen Tag etwas schwer arbeite, so liege ich paar Tage zu Bett. Die Hände sind gesund. Ich habe viel Holz zersägt, auch zerhackt, von überall Strauch zusammengefahren, aber meine Füße tragen mich nicht mehr. Ich gehe ganz langsam. Bei Pferd und Kuh Wasser hintragen zwang ich nicht mehr. Das hat alles Frau X. gemacht. Frau X. hat es schwer. Sie geht wie der ewige Jude von früh bis spät in die Nacht. Ich habe große Stiche in den Knien und große Schmerzen in den Gelenken, bin auch zum Arzt gewesen. Die Leiter steigen kann ich gar nicht, mit knapper Not in den Wagen, und es fehlt immer wo zu gehen, zu fahren, zu besorgen. Ich kann mich sehr schlecht bücken. Ich bekomme große Stiche in

(Fortsetzung Seite 3)



Bauernhof im Kreise Pogegen

Aufn.: J. Jaguttis

Mach End, o Herr . . .

So erschütternd für uns viele der Briefe aus der Heimat sind — wir wollen nie vergessen, daß sie uns nur einen Schatten des Leides werfen können, das auf unseren zurückgebliebenen Landsleuten lastet. Was sie unter Fremden, die auf ihren Höfen sitzen, die dem Memelland heute den Stempel aufdrücken, an seelischen und materiellen Nöten erdulden müssen, das können und dürfen sie in Worten nicht ausdrücken. Immer wieder kehren daher die nichtsagenden Wendungen „Uns geht es gut“ oder „Wir haben das Sattessen“ oder „Wir sind noch gesund“ wieder. Wie es den Memelländern im Memellande wirklich geht, das können wir nur zwischen den Zeilen zu lesen versuchen.

Ein Landsmann aus dem Kreise Memel hatte alles versucht, um Frau und Kindern die Ausreise aus dem Memelland zu ermöglichen. Er selbst saß in der Sowjetzone und hatte wenig Lust, in die verklavte Heimat zurückzugehen. Als alle seine Versuche vergeblich blieben, tat er den schweren Weg, sich um die Sowjetbürgerschaft zu bewerben. Wir müssen der Herzengröße, aus der dieser Entschluß gefaßt wurde, unsere Hochachtung zollen. Er kam gut bei seiner Familie an und steht seitdem mit seinem Bruder in Postverkehr. Auf seine nichtssagenden Briefe fragte der Bruder an, wie es ihm denn wirklich ginge.

„Wenn Du das wissen willst“, so lautete die Antwort, „dann brauchst Du nur den letzten Vers des Liedes: ‚Be, fieh! du deine Wege‘ zu lesen. Dann weißt Du genug!“

Superintendent Podszus, Piktupönen †

Nach schwerer Krankheit entschlief am 7. Oktober, Superintendent **Georg Podszus**, 60 Jahre alt, in Kenz bei Barth. Um ihn trauern nicht nur seine Frau und vier Kinder, sondern auch seine heimatlichen Kirchengemeinden. Die ganze memelländische Bevölkerung beklagt den Verlust dieses bekannten und tätigen Mannes, der sich in der Heimatgeschichte einen Namen gemacht hat. Sein Dienst galt seiner lieben Kirche, der er als ein lebendiger und wekkender Prediger und umsichtiger Verwaltungsmann verbunden war. Daneben bekleidete er zahlreiche andere Posten: Im Landesdirektorium in Memel für eine Zeit den Posten eines Landesdirektors, Leiter des Kulturbundes, Vorstand im Raiffeisenverein Piktupönen. Ab 1936 Superintendent der Kreise Pogegen und Heydekrug. Er wurde geboren in Jogauden, Kreis Pogegen, studierte Theologie in Königsberg i. Pr. Als Pfarrer amtierte er in Laugszargen und in Piktupönen, von wo aus er die Superintendentur verwaltete. Die memelländische Bevölkerung bewahrt diesem Manne ein treues Gedenken, der mit seinem Dienst vielen zu Hilfe und Trost gewirkt hat. In dieser Persönlichkeit, die uns unvergessen bleibt, hat uns Kirche und Heimat Gestalt gewonnen.

Jenny Buxnowitz †

Am 1. 10. 53 verstarb nach längerer Krankheit die Gattin des Lokführers **Heinrich Buxnowitz**, früher Plicken Kr. Memel, Jenny Buxnowitz im Alter von 69½ Jahren. Sie war eine gute Frau und Mutter. Schweres hat sie in ihrem

Leben durchmachen müssen. Im Jahre 1944 mußte sie ihre Heimat verlassen. Nach abenteuerlicher Flucht wurden sie und ihr Gatte in ein Lager in Dänemark eingewiesen. Die Freude war groß, als sie im Jahre 1947 in Goben Kreis Landau/Isar, Niederbayern ihre Tochter wiederfand, und auch ihre beiden Söhne aus der Kriegsgefangenschaft glücklich heimkehrten. Im Jahre 1950 kam endlich auch der Schwiegersohn aus russischer Gefangenschaft. Ihr Glück wurde vollständig, als sie im Mai d. Js. ihr eigenes Heim in Landau/Isar, Höckingerstraße beziehen konnte. Leider dauerte dieses Glück nicht lange. Viel zu früh ist sie abgerufen worden. Wegen ihres fröhlichen und immer freundlichen Wesens war sie bei allen die sie kannten, sehr beliebt. Mit den nächsten Angehörigen werden ihr vor allem die Mitglieder der Landsmannschaft Ost-Westpreußen und Pommern über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir gratulieren . . .



Fräulein Betty Schiller, früher Memel, jetzt Hamburg 24, Wartenau 5, zu ihrem Geburtstag am 10. November. Fräulein Schiller wird an diesem Tage 90 Jahre alt. Das MD war übrigens der erste Gratulant zur Vollendung des neunten Lebensjahrzehntes. Wir gratulierten

ihr schon vor Jahresfrist zum 90. infolge eines Mißverständnisses und freuen uns, diesen Glückwunsch heute doppelt herzlich wiederholen zu können.

unserem in weitesten Kreisen bekannten und beliebten Landsmann **Otto Jung** zum 89. Geburtstag am 15. November. Als ein rechtes Geburtstagsgeschenk hat er nun endlich eine kleine abgeschlossene Wohnung in Schierhorn Kreis Harburg, bei Rudolf Hank erhalten. Die Hamburger Memellandgruppe wird ihm durch seinen einzigen und ältesten Jugendfreund in Hamburg, den Reichsbankrat a. D. Taube, ein Glückwunschschreiben mit den besten Wünschen für einen guten Rutsch ins 90. Jahr überreichen lassen, dem wir uns in aller Herzlichkeit schon heute anschließen.

Frau Johanne Weisheit, geb. Stuhler, aus Kinten, jetzt in Bad Schwartau, Schnoorstr. 28, zu ihrem 85. Geburtstag am 27. Oktober. Frau Weisheit wird von ihrer jüngsten Tochter betreut. Fünf Kinder sind über Westdeutschland und die Sowjetzone verstreut. Ein Sohn lebt sogar noch im Memelland. Natürlich gehört unsere alte Heimatfreundin zu den eifrigen Lesern des MD und ist noch gesund und geistig rege.

dem bekannten Memeler Reitlehrer **Ferdinand Hagen**, früher in Memel, Simon-Dach-Straße, jetzt in Lübeck, Altendorferstraße 33, zu seinem 85. Geburtstag, von dem wir jetzt erst erfahren. Herr Hagen war ob seiner dunklen Hautfarbe und seiner schönen Pferde eine bekannte Memeler Figur. Unvergeßlich ist uns das Bild, wenn er auf dem Bock seiner Kutsche in stolzer Haltung den alten Herrn Lan-

kowsky aus der Polangenstraße durch die Stadt fuhr, wenn dieser geschäftlich unterwegs war. Seine Pferde verlieh er auch als Reitpferde, und zahlreiche Memeler haben bei ihm Reitunterricht gehabt. Gern betreute er fremde Pferde, die von Memeler Herrenreitern bei ihm eingestellt waren. In seinen jungen Jahren soll er selbst den Offizieren der Memeler Garnison Reitunterricht gegeben und Remonten eingeritten haben. Er war ein passionierter Reiter, der selbst mit schwierigen Tieren fertig wurde.

Frau Ida Fromm, geb. Meyer, zum 80. Geburtstag am 27. Oktober. Frau Fromm stammt aus Schmalleningken und wohnt jetzt bei ihrer Enkelin Frau Waltraut Hingst.

Minna Becker, geb. Gröger aus Windenburg, Kr. Heydekrug, zu ihrem 73. Geburtstag am 14. November, den sie bei ihrer jungen Tochter in Schwarzenbek, Kr. Herzogtum Lauenbrück, feiern wird. Von 1903 bis zur Flucht in Prökuls ansässig gewesen, verlor sie ihren Mann schon im 1. Weltkrieg. Sie ist seit 50 Jahren Bezieherin des „Memeler Dampfbootes“.



Michel Klimkeit aus Liebken, Kreis Memel, jetzt Herne, Bochumer Str. 57, zu seinem 71. Geburtstag am 12. Novbr. Ein Bauer von echtem memelländischen Schrot u. Korn, versorgte er fleißig u. strebsam daheim seinen Bauernhof. Er erfreut sich heute, in Gemeinschaft seiner zweiten Frau, körperlicher Rüstigkeit und liest das MD sehr gern.

Die älteste Memelländerin ist 95!

Einen humorvollen Protest hat uns unsere Behauptung eingebracht, wir hätten in Frau Preikschas die älteste Memelländerin gefunden. Frau E. Dinnus aus Essen-W., Busehofstraße 69, meldet, daß ihre Oma am 12. Oktober ihren 95. Geburtstag feiern durfte. Es handelt sich um **Eva Kupries** aus dem Kreise Heydekrug, die 1858 in Jagschen geboren wurde und sich heute noch geistiger und körperlicher Frische erfreut, so daß sie mit Gottes Hilfe noch einige Jahre zu erleben hofft. Sie lebt bei den Eltern von Frau Dinnus in Ratwisch bei Preetz im Kreise Plön und freut sich noch über jede neue Dampfboot-Nummer. Zu ihrem kürzlichen Geburtstag hatte sie eine große Freude, als der dortige Lehrer ihr mit seiner Schulklasse ein Ständchen brachte, und einen

Praktische Seelsorge

(Schluß)

falls die nun anhebende stillere Zeit nicht ohne Buße und Umkehr vorübergehen lassen, und der treue Herr möge sein herrliches Vollbringen zu unserem Willen schenken, so daß wir nicht nur nach-, sondern mitsingen können:

Jesus nimmt die Sünder an!
Mich auch hat er angenommen
und den Himmel aufgetan,
daß ich selig zu ihm kommen
und auf den Trost sterben kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

R. T.

großen Kummer: daß nicht alle ihre Enkel, Urenkel und Ur-urenkel zur Gratulation erscheinen konnten. Denn Oma Kupries ist schon zweimal Urur-Oma. Wir berichtigen gern unseren Fehler. Oma Kupries bleibt so lange älteste Memelländerin, bis sich eine noch ältere findet, die Rechte auf diesen stolzen Titel hat. Alles Gute und Gottes Segen, liebe Oma Kupries!

Die Memeler Theatergeschichte

Bis zum Jahre 1916 existiert eine Geschichte des Memeler Theaterlebens, die seinerzeit in der Festaussage zum 75-jährigen Bestehen des „Memeler Dampfbootes“ erschien. Studienrat Dr. Dumath hat sich nunmehr bereiterklärt, diese Geschichte bis zum Jahre 1944 fortzusetzen. Auch der letzte Intendant des Memeler Stadttheaters Dr. Otto Liebscher hat seine Mitwirkung an diesem verdienstvollen und wichtigen Vorhaben zugesagt. Memeler, die noch im Besitz von Programmheften, Lichtbildern und anderen Unterlagen über das Memeler Theaterleben der letzten Jahrzehnte sind, werden gebeten, sie leihweise zur Verfügung zu stellen.

Im Raum um Königsberg

Zeitungen der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik befassen sich seit Wochen eingehend mit der Lage der 440 000 Deutschen, die in dem unter russischer Militärverwaltung stehenden Nord-Ostpreußen heute leben. Diese Deutschen, so heißt es, seien automatisch Sowjetbürger geworden und hätten 1950 bereits von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. In Wirklichkeit handele es sich gar nicht um Deutsche, sondern um Familien litauischer Abstammung, die als Nachkommen der slawischen „Pruzen“ vom Deutschen Ritterorden zum Deutschtum gezwungen worden seien.

Man kann annehmen, daß die „liebvolle“ Würdigung der Deutschen in litauischen Blättern Vorbereitungsmaßnahmen zur Angliederung des Gebiets um Königsberg an Litauen einleiten soll. Der Gebietsstreifen ist gegen Polen bereits hermetisch abgeschlossen. Zugleich wird der Raum um Königsberg (jetzt Kaliningrad) in Zivilbezirke eingeteilt, in denen man für die nächsten Wahlen neben Russen und Litauern auch Deutsche als Kandidaten aufgestellt hat. Sie haben ihre litauische Herkunft von jetzt ab besonders zu betonen.

(Ost-West-Kurier v. 16. 9. 53)

Bitteres Kraut

ZUBAN für die Grenzen von 1937

Die bekannte Münchener Zigarettenfabrik ZUBAN legte zahlreichen Zeitungen ein Werbeblatt „Leibgerichte aus der ostdeutschen Küche“ bei. Auch Memeler Spezialitäten wie Neunaugen und Wasserpunsch waren darin aufgeführt. Die zur Illustration abgedruckte Landkarte wies aber grobe Fehler auf. Wegen des Fehlens des Memellandes beschränkte sich unser Landsmann Werner Lukat bei der Werbeabteilung der Firma. Die Fabrik begründete ihren Standpunkt in einem sehr ausführlichen Brief und schrieb: „Wir entschlossen uns daher zu der im Grunde genommen einzigen Möglichkeit, nämlich zur Abbildung derjenigen Gebiete, die 1937 von den Reichsgrenzen umschlossen waren.“ Das ist ein ziemlich starker ZUBAN-Toback für uns Memelländer. Leider wird er in Deutschland von sehr vielen geraucht . . .

Kollektivierung verlangsamt

Auf Anweisung des Sekretärs des Zentralkomitees der sowjetischen Kommunistischen Partei, Christuschew, soll das Tempo der Kollektivierung in den baltischen Ländern abgestoppt und die weitere Liquidierung von Einzelhöfen nur im Einvernehmen mit den beteiligten Bauern vorgenommen werden. Dieses Zugeständnis, das auf die katastrophale Wirtschaftslage im Baltikum zurückzuführen ist, kommt für das Memelland zu spät. Dort wurde der Aufbau der Kolchosen bereits hundertprozentig durchgeführt.

Der Spätheimkehrer Elbe

Im März 1952 (Nr. 5) veröffentlichten wir die Nachricht von der Verurteilung des Werdener Präsentors Gustav Elbe zu 25 Jahren Zwangsarbeit, die über ihn in sowjetrussischer Gefangenschaft verhängt wurden. Wir sprachen da-



Bild: A. O. Schmidt

mals die Hoffnung aus, daß er begnadigt werden würde. Diese Hoffnung hat sich nun erfüllt: Gustav Elbe hat das Heimkehrerlager in Friedland passiert und befindet sich wieder unter uns.

Der in weitesten Kreisen der memelländischen Öffentlichkeit bekannte und geachtete Pädagoge, der als Zahlmeister der Kurlandarmee angehört hatte, geriet gegen Ende des Krieges in russische Gefangenschaft und kam zum Wiederaufbau Stalingrads von Kurland zur Wolga. Dort stand er zweimal vor einem sowjetischen Gericht. Nachdem er das erstmal freigesprochen worden war, erfolgte das schwere Urteil, das durch seine Freilassung Ende September getilgt wurde.

Unter der Überschrift „Gustav Elbe fand Heimat an der Elbe“ berichtet eine Hamburger Zeitung über seine Einstellung als Lehrer an der Hamburger Schule Meerweinstraße. Senator Landahl führte unseren Landsmann im Rahmen einer Feierstunde persönlich in sein Amt ein. Nach der Feier erhielt Elbe im Lehrerzimmer ein kleines Geschenk überreicht, das die Mutter eines ehemaligen Schülers geschickt hatte: eine Unbekannte einem Unbekannten. „Bei meinem Bruder in Glinde (Der Bruder ist gleichfalls Lehrer in diesem bei Hamburg-Bergedorf gelegenen Ort, der augenblicklich auch Gustav Elbes Heimat ist. Die Red.) häufen sich die Geschenke für mich“, sagte Elbe. Er erzählte, daß ihn der Gedanke an die Schule nie losgelassen habe. Im Gefängnis und auch bei seinem zweijährigen Lazarettaufenthalt habe er seinen Kameraden immer wieder von seinen Lehrerjahren im Memelland erzählt.

Die Hamburger Memelländer haben Gustav Elbe bereits in ihrer Mitte aufgenommen. Etwa 60 Landsleute waren im Restaurant zur alten Börse am 21. Oktober versammelt, als Gustav Elbe sich den Memelländern vorstellte. Er erzählte, daß noch etwa 3000 deutsche Gefangene in Stalingrad zurückgeblieben seien. Daß sie alle die schweren Jahre überstanden hätten, sei vor allem auf die Pakete aus der Heimat zurückzuführen. In der letzten Zeit hätten sie instinktiv gespürt, daß die Heimkehr nahe sei.

„Ich weine sehr viel in diesem Jahr“

(Fortsetzung von S. 1)

den Knien und muß warten, bis es vergeht; dann kann ich erst weitergehen. Frau X. wäscht mir den Sommer über die Füße ab und zieht mir die Strümpfe an. Die Füße sind geschwollen. So quält man sich Tag für Tag.

Jetzt die Sorge: Wer wird die Kartoffeln aus dem Wagen in den Keller oder in die Scheune tragen? Denn die sind naß. Ich weine sehr viel in diesem Jahr. Futter habe ich auch knapp, aber wir werden sagen: „Der du die Raben speisest...“ Sonst geht es. Zu essen und Arbeit haben wir genügend. Obst ist in diesem Jahr reichlich. Zwei Bäume mit Winterobst stehen noch. Schöne Wrucken, Runkeln und Kohl habe ich. Jetzt das Abernten. Mit dem Pferd geht nicht rauf.

Nun, liebe Tochter, nimm nicht übel, daß ich so viel geplappert habe. Schreibe mir im nächsten Brief auf einen Bogen, wann alle Kinder geboren sind. Frau Bendigs schreibt öfters. Der Sch. und die Frau Y. werden heiraten. Sie wohnen schon paar Jahre zusammen.

C. leben auch noch beide und quälen sich; die wurden schon viermal bestohlen, im halben August das letzte Mal: Rauchfleisch, Wäsche, Kleider, auch fremde Stoffe und genähte fremde Mäntel und Anzüge aus der Stube nebenan. Beide können sehr schlecht hören. Auch ein Eimer mit Schmalz. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ich habe mich noch nicht im Kolchos eingeschrieben und lebe noch frei, muß Futter und Weide mieten, habe Kuh, Pferd, kleine Ziege, ein Schwein, acht alte und sechs junge Hühner. Ich bitte den lieben Gott um Besserung der Schmerzen.

Die besten Grüße und tausendmal Küsse von Eurer Mutter und Großmutter.“

Anmerkung der Redaktion: Die Schreiberin dieser Zeilen ist hoch in den Sechzigern und lebt noch auf ihrem Hof im Kreise Pögegen, den sie nach dem Tode ihres Mannes mit einer anderen alten Frau gemeinsam bewirtschaftet. Ihre Kinder leben in der sowjetischen und britischen Besatzungszone.

„Was unsere Heimkehrer erlebten“

„Nur die Pakete haben uns auf der Höhe gehalten“

Wir haben jedem Spätheimkehrer aus dem Memelland, der nach Westdeutschland entlassen wurde, ein kleines Päckchen mit heimatlichem Schrifttum übersandt, um den seit langen Jahren von aller Welt Abgeschnittenen einen Ueberblick über unsere Heimatarbeit zu geben.

Aus den Antwortbriefen, die wir darauf erhielten, geben wir unseren Lesern jetzt die interessantesten Tatsachen bekannt. Erich Skörries (jetzt in Tralau über Bad Oldesloh/Holst.) schreibt, er sei am 9. Mai 1945 in russische Gefangenschaft gekommen und über Podporosche nach dem Lager Swir 3 in Ostkarelien gelangt. Fast auf den Tag genau ein Jahr später versuchte er die Flucht in die Freiheit, wurde aber kurz vor Narwa an der estnischen Grenze gefangen und wegen Fluchtversuch zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Vier Jahre dieser Zeit brachte er am Polarkreis beim Holzeinschlag zu. Ein Baumstamm, der ihm auf Schulter und Oberarm der rechten Seite fiel, verletzte ihn schwer. Nach der Wiederherstellung wurde er nach Buruwische bei Leningrad verlegt und mußte in einem Schacht arbeiten. Von dort kam er in den Ural als Bauarbeiter und erhielt hier die Nachricht von der nahen Freiheit. Er betont, daß sich die Verpflegung seit 1945 nicht gebessert habe. „Nur die Pakete haben uns die Gesundheit auf der Höhe erhalten“, schreibt er wörtlich.

Herr Skörries teilt mit, daß ein Memelländer Paul Nikolauski aus Memel mit seinem Transport nach Deutschland kam und in die Sowjetzone entlassen wurde.

Sehr Schweres hat auch unser Landsmann Georg Gibbösch (jetzt in Embsen, Bez. Bremen) zu überstehen gehabt, der als Angehöriger einer Wehrwirtschaftlichen Sicherungskompanie den Rußland-Krieg mitmachte und später bei der Festungskommandantur Windau in Kurland in Gefangenschaft geriet. Nach wochenlangen Fußmärschen wurde er mit einem Transport von 2000 Mann nach Leningrad gebracht, wo er das Pech hatte, mit 100 Schicksalsgefährten in ein 300 km entferntes Waldlager versetzt zu werden. Die Unterkünfte waren schlecht. Die Pritschen bestanden aus Rundhölzern ohne Strohsack. Der Proviant für das Lager wurde auf LKW von Leningrad herangeschafft, zu einem bedeutenden Teil aber von den Soldaten an die Zivilbevölkerung verschoben. Das Mindergewicht wurde dadurch ausgeglichen, daß die Soldaten das Brot mit Wasser übergossen. Während die Russen in den großen Lagern auf sanitäre Ordnung achteten, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern, kümmerte sich um die verlausten Deutschen in den Waldlagern niemand. Ihre Arbeit bestand aus dem Transport der gefällten Stämme zur Bahnlinie. Die dafür benötigten Loren liefen auf Holzschienen.

Herr Gibbösch kam dann nach Rostow am Don in eine Landmaschinenfabrik, in der Mährescher hergestellt wurden. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Sicherungskompanie wurde er oft verhört und eines Tages von mehreren Offizieren nach dem Nordabschnitt begleitet, wo man ihn auf ein Gut bei Pleskau brachte, auf dem seine Einheit kurze Zeit gelegen hatte. Dort wurde er mehreren Zivilisten gegenübergestellt, von denen einer, den er noch nie gesehen hatte, behauptete, er habe

ihm eine Kuh und zwei Gänse abgenommen und mehrere Russen in die deutsche Sklaverei verschickt. Obwohl das nicht den Tatsachen entsprach, wurde er zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nach einigen bitteren Gefängniswochen brachte man ihn nach Taganrog am Asowschen Meer und später nach Schachty, wo er bis zur Heimfahrt im Schacht- und Siedlungsbau arbeiten mußte.

Auch dieser Heimkehrer erklärt, daß es nur der Paketaktion der Heimat zu danken sei, daß er die schweren körperlichen und seelischen Strapazen überstehen konnte. Er schreibt dann weiter wörtlich: „Ich habe wohl meine Heimat, mein Haus und meinen Hof verloren, aber ich habe das Liebste, meine hochbetagte Mutter, Frau und Kinder, Bruder und andere Angehörige wiedergefunden.“ Abschließend betont er, daß ihm der festliche Empfang an der Zonengrenze und die Triumphfahrt von dort ins Lager Friedland in steter Erinnerung bleiben werden.

Wir können heute die Heimkehr unseres Landmannes Erich Schadagies, geb. 18. 8. 20 aus Kuwertshof, Kr. Heydekrug, entlassen nach Wuppertal-Barmen, Nordenberg-Gartensiedlung, melden und beglückwünschen auch ihn herzlichst zu seiner glücklichen Heimkehr.

Briefe aus der Heimat

Mutter und Tochter schreiben an Papa

Irgendwo in einem westdeutschen Dorf sitzt ein Memelländer, der durch den Krieg von seiner Familie getrennt wurde. Er erfährt nach Jahren, daß seine Frau mit den beiden Kindern in der Heimat zurückgeblieben war, nahm mit ihr Verbindung auf und ist nun wirklich einer der Bedauernswertesten, die wir unter uns Vielgeplagten haben. Er kann nicht in die Heimat zurück,



Christel als Postbotin

und seine Familie kann nicht zu ihm — ein Einzelschicksal, das wie in einem Brennglas die ganze memelländische Tragödie zusammenfaßt.

Mutter und Tochter haben an Papa geschrieben. Die beiden schlichten Briefe mögen für sich sprechen:

„Mein lieber Gatte! Deinen lb. Brief erhalten. Bitte, sei nicht böse, daß die Kinder nicht schreiben. Sie müssen viel arbeiten, Ewald auf der Kolchose, und Christel hilft jetzt bei der Ernte mit. Ich gehe an ihrer Stelle als Postbote, da ich mit meinem Daumen noch nicht arbeiten kann. Die Ernte geht jetzt mit Hallo in die Scheunen. Aus der Stadt kommen Leute Flachs ziehen. Diese Woche muß auch ich mein Teil ziehen. Obst ist viel in diesem Jahr, habe ganz Teil verkauft. In vielen Gärten ist das Obst nachts gestohlen worden. Nächsten Sonntag werden unsere Kinder eingeseget. Schade, daß Du nicht dabei sein kannst. Bei Skerswetats ist jetzt Tanzsaal. Die Jugend tobt da so manche Nächte durch.“

Der Brief der 15jährigen Tochter, die nie eine Schule besucht hat, ist älteren Datums. Sie schreibt: „Lieber Papa! Deinen lieben Brief mit vielem Dank erhalten. Wir sind Gottseidank gesund, nur Mutti war schwer erkrankt, war beim Arzt: Nervenentzündung, hatte sich erkältet, bekam gute Medizin, ist jetzt schon aufgestanden. Wir waren sehr traurig, sind jetzt sehr glücklich daß Mutti wieder gesund ist. Bei uns war sehr kalt, war bis 27 Grad. Jetzt ist auch sehr viel Schnee, muß viel baden. Ewald war Sonntag zu Hause. Verzeih, daß Ewald nicht schreibt, hat viel zu lernen. Der liebe Gott möge Dir viel Glück geben. Weißt Du, daß wir zum Unterricht gehen? In diesem Jahr werden wir eingeseget. Der liebe Gott möge geben, daß Du auch dabei sein könntest. Sei herzlich gegrüßt und geküßt von deiner Dich liebenden Tochter.“

Aus dem Kreise Memel wird geschrieben: „Haben Deine Karte mit vielem Dank erhalten. Wir haben einen Brief an Dich geschrieben, kam aber zurück. Schicken jetzt Karte. Die alte Frau Salawitz aus Jugnaten lebt noch, aber sehr armselig. Opa arbeitet jetzt mit Mäh- und Harkmaschine auf der Kolchose. Unser 16jähriger X. hat den Traktor übernommen, ist letztens verunglückt beim Andrehen. Die Kurbel schlug zurück, dabei gab es eine Knochenspaltung am Arm. Haben diesen Sommer sehr schönes Wetter, fehlt für alles Regen.“

Aus der Gegend von Lankuppen wird Anfang September geschrieben: „Da wir alle drei noch gesund und am Leben sind, so wollen wir in diesem Jahr Dich besonders bitten und Dich einladen, am... bei uns zu sein. In der Tat wird es wohl nicht gehen, aber in Gedanken und Worten kann es geschehen. Wir denken so manchen Sonntag an Euch, aber keine Tatsache wird sichtbar. Mama geht alle Tage in Arbeit, und ich arbeite zu Hause. X. geht schon zur Schule, ist gesund und groß. Bleibt alle gesund und denkt an uns.“

MD. Diese Zeilen aus der Heimat sagen es allen, die drüben Verwandte und Bekannte haben, recht deutlich: Vergeßt das Schreiben nicht! Denkt an Geburts- und Feiertagen an die Lieben in der Heimat! Denkt auch daran, daß nicht jeder Brief durchgeht! Schreibt lieber einmal mehr als einmal zu wenig! Laßt nicht aus Herzensträgheit die Einsamen im Memelland in einem Gefühl der Verlassenheit umsonst warten!

Wechselsport im Memelland

Wechselsport, das ist der Wechsel von einer Sportart zur anderen, wodurch die Sportler vielseitig gemacht und entsturt werden sollen. Nun gibt es ja Gegenden, die arm sind an sportlicher Abwechslung; die Lüneburger Heide ist ein schlechtes Segelrevier, und das Radfahren im Hochgebirge hat auch seine Tücken. Bei uns im Memelland aber war ja alles da, was reichlich Abwechslung bot: Land, Wasser, Wind und die verschiedensten Vereine. Was lag oft alles so nahe beisammen, daß einer gezwungen war, von einer Sportart in die andere überzugehen, ob mit oder ohne Lust.

Wer in Prökuls Fußball spielen wollte, mußte schwimmen können, denn vom Sportplatz in der Wingus bis zur Minge war nur ein kurzer Luftweg, und ehe der Ball in die Strömung geriet, mußte er schwimmend herausgeholt werden. Auch Klettern mußten die Prökulser oft, weil ihr geliebter Ball gern im Blätterwerk der Linden hängen blieb, denn die Wingus war ein sehr baumreiches Plätzchen.

Aber sonst blieb Fußball doch meist auf die ebene Erde beschränkt, es pasierte zur Abwechslung höchstensmal, daß ein Sportler nach dem Spiel barfuß in die Schuhe steigen mußte, weil eine neben dem Platz weidende Kuh seine Sonntagssocken aufgefressen hatte. Das war aber nicht in Prökuls, und in Kowno wurde ein bekannter Fußballspieler zum Dauerläufer. Bei dem sehr üppigen Bankett konnte er nach dem fünften Gang einfach nicht mehr weiter essen, doch wußte er Rat. Dreimal lief er um das gastliche Lokal, setzte sich wieder an den Tisch und konnte nun wieder einpacken, bis er nicht mehr konnte.

Ja, so waren die Fußballspieler. Ihnen kann man auch nachsagen, daß sie gewandte Hallensportler waren, in der Pogegener Zolllhalle nämlich, die wir als lange Baracke mit einer durchlaufenden Bank noch gut in Erinnerung haben. Es kam nun darauf an, gerade den Koffer, den man den Zöllneraugen aus begreiflichen Gründen nicht gerne zeigen wollte, auf dem Boden und in Deckung der bewußten Bank von Fuß zu Fuß entlangzuschieben, wozu die Mannschaft sich hübsch gleichmäßig an der Bank verteilte. Der Letzte ging dann mit dem Koffer ab. Mit anderen Objekten wurden auch andere Methoden angewandt, aber dies Versteckspiel war ja nicht bloß eine Angelegenheit der Sportler, sondern eine bei allen Grenzreisenden verbreitete Leidenschaft.

Daß ein Eissegler auch geflogen ist, habe ich selbst erlebt. Bei einem „Korkenzieher“ nämlich, den mein Steuermann drehte. Es ging unvorstellbar schnell, daß der Schlitten in sausender Fahrt plötzlich mehrfach um sich selbst kreiste, wobei mein Steuermann den bewußten Flug tat und fünf Meter außenbords wieder zu sitzen kam. Das Gesicht, das er machte, vergesse ich nie.

Schwimmen mußten die pelzbekleideten Eissegler oft, wenn sie nämlich in eine „Blänke“, eine offene Stelle, hineinsegelten, und dann war es meistens weit bis zum Ufer zu wandern, so daß wirklich für Abwechslung gesorgt war.

Und die Sommersegler hatten auch ihren Ergänzungssport. Mußten sie nicht oft genug ihr Brot rudern, und sei es mit dem Pichhaken, wenn sie bei Flaute überhaupt an Land kommen wollten?

Und mußte ich selbst nicht einmal, weil Flaute war und weil ich es eilig hatte, nach Hause zu kommenn, das Boot mittels „Tauziehen“ weiterbewegen, wobei ich zwischen Ellernhorst und Sandkrug von Stein hüpfte, bis ich es über hatte? Ich weiß auch von einem Segler, der ein dutzendmal tauchen mußte, weil er sein silbernes Zigarettenetui aus dem Schlamm des Seglerhafens wieder herausholen wollte. Und er bekam es doch nicht wieder!

Die Ruderer und Paddler wissen es, wie oft sie zum Schwimmer übergehen mußten, manchmal schon, bevor sie überhaupt in ihrem Boot Platz genommen hatten. Und jene große Ruderregatta vorm Sandkrug, bei der es steif aus Südost wehte, forderte von einer Königsberger Mannschaft, deren Boot noch vor dem Start vollschlug, eine ganz ehrenvolle Leistung im Streckenschwimmen.

So hatten die meisten Sportzweige ihre Beziehung zum Schwimmsport, während die Schwimmer selbst wer weiß wie weit laufen mußten, um zu ihrem Bad zu kommen, die einen bis Luisenhof, die anderen bis hinter Sandkrug. Jene herrlichen Badeanstalten am „Schlieckmann“ und am „Pitty“ gingen ja ein infolge der Hafenerweiterung.

Was hatten die Eishockyspieler für einen Wechselsport? Sie spielten Wasserball, wenn auf dem Aschhof ein hoher Wasserstand herrschte und das nasse Element ihre Spielfläche überflutete.

Nun gab es ja auch manchen, der sich schlecht in eine neue Situation hinfand, wie jener Autofahrer z. B., der zum ersten Mal in einem Segelboot mitgenommen wurde. Er saß stolz am Steuer, und es ging alles gut, bis er jene „Kurve“ schneiden wollte, die etwa zwischen Boje 22 und 24 zum Schwarzortler Landungsplatz führte. Da saß er plötzlich mit dem Boot in den Fischernetzen drin und schrie erschreckt: „Halt, stop! — rückwärts!“ — ja, segel du rückwärts, wenn du keinen Schalthebel hast!

P. Kwauka

Warum nicht mehr „Kurisches Haff“

Wir haben schon mehrfach von Heimatschiffen berichten können, die heute unter anderen Namen fern der heimatischen Gewässer ihren Dienst versehen. Sehr bedauert wurde allgemein, daß diese Schiffe nicht mehr ihre vertrauten Namen tragen. So heißt die „Memel“ jetzt „Heimat“ und die „Kurisches Haff“ (beides Bäderdampfer zwischen Memel und Cranzbeek) „Süllberg“.

Unser Leser Ernst Tarwitz, Hamburg-Fu., Kirschenweg 23, Bramberg-Siedlung, ist der Frage nachgegangen, warum das Motorschiff „Kurisches Haff“ seinen Namen geändert hat. Die Hafen-Dampfschiffahrt A.-G. Hamburg hat ihm mitgeteilt, daß der Name des Schiffes seinerzeit geändert werden mußte, um es vor der Auslieferung an die Russen zu bewahren. Inzwischen sei es so gründlich umgebaut worden, daß von dem alten Schiff kaum noch etwas übriggeblieben sei.

Modelle der jetzigen „Süllberg“ findet man in den Schaufenstern Hamburger Reisebüros und Pavillons ausgestellt. Die schmucken, schnittigen Formen erfreuen noch heute den Beschauer. Die Umbauten sollen sich lediglich auf die Aus-

wechslung der Motoren beziehen. Das 1928 in Memel erbaute Motorschiff mit 46,95 m Länge und 7,18 m Breite und einem Tiefgang von 1,50 m hat 351,86 BRT. und wird durch zwei Motoren von je 280 PS angetrieben. Es wurde 1949 von der Hadag erworben.

So bedauerlich es ist, daß die alten Schiffe nicht mehr die alten Namen tragen, so selbstverständlich ist es fast, das Schiffe bei Besitzerwechsel auch ihren Namen ändern. Vielleicht erhält — dies sei eine bescheidene Anregung — das nächste Wiese-Schiff einen Namen, der auf den Weltmeeren an unsere Heimat erinnert?

Die Stimme der Sowjetzone

Von einer Memelländerin, die in der Sowjetzone lebt und aus diesem Grunde ungenannt bleiben muß, ging uns folgendes rührende Zeichen der Heimatliebe zu, das alle Behauptungen über die Zustimmung der „Umsiedler“ in der DDR zur Oder-Neiße-Linie Lügen straft:

Deiner Wälder rauschen,
deiner Wellen Sang
möchte ich gern lauschen,
sel'gen Heimatklang.

Sehnsucht läßt mit Schmerzen
tränen meinen Blick.
Glühn uns Hoffungskerken?
Führt uns Gott zurück

in das Land der Träume,
wo die Elche stehn
und durch Waldessäume
in die Ferne sehn.

Sonne, Mond und Sterne
scheinen traurig hier.
In der Heimat Ferne
strahlen hell sie mir.

Heimatglocken läuten
hier uns nicht zur Ruh,
wenn wir sehndend schreiten
ew'ger Heimat zu.

Brüder, reicht die Hände!
Wir geloben heut',
bis zur Schicksalswende
eins zu sein im Leid.



Rechtzeitig zum Weihnachtsfest
wollen wir Ihnen den Kalender mit dem
Eldkopf zusenden.

Haben Sie ihn schon bestellt?

Kleine Schritte ins Leben / RUDOLF NAUJOK erzählt aus seiner Jugend

Rudolf Naujok, einer der bekanntesten ostdeutschen Schriftsteller, wurde am 23. Juli 1903 geboren; er feierte also in diesem Sommer seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß baten wir unseren Landsmann, unseren Lesern etwas aus seiner Jugend zu erzählen. Seine Erinnerungen werden wir fortlaufend abdrucken.

5. Fortsetzung

Einmal hatten wir eine kleine verwachsene Magd da, die durch alle möglichen Eigenheiten auffiel. Wenn wir Kinder aus irgend einem Grunde zu weinen angingen, hob sie sich die Röcke hoch und begann einen wilden Tanz, wobei sie sich abwechselnd auf einen gewissen völlig entblößten Körperteil klatschte. Das sah so toll aus, daß wir zu lachen begannen, und damit hatte sie ihr Ziel erreicht. Im Memelland war es üblich, daß Mädchen in den Krügen bedienten. Diese sogenannten Fräuleins beschäftigten sich vorzugsweise damit, Zigaretten zu rauchen und den ganzen Tag das Grammophon laufen zu lassen, zum steten Aerger meiner Mutter.

Einmal hatten wir eine hübsche Schwarzhaarige da, die aus dem Gähnen nicht herauskam und erst am Abend etwas lebendiger wurde. Ich verstand noch nichts von den Geheimnissen ihres Lebens, aber ich sah doch, daß am Abend Förster, junge Lehrer und andere Herren sich einfanden, um mit ihr zu scherzen und zu trinken. Wenn meine Mutter manchmal fort war, steigerte sich die Lustigkeit bis zu einem Grade, daß sie auf den Tischen zu tanzen begannen und nicht eher Ruhe gaben, als bis eine Menge Flaschen und Stühle in Trümmern lag. Manches, was ich damals sah und hörte, war nicht gut für meine kleine Ohren.

Die Sorgen meiner Mutter steigerten sich. Das Grundstück war verschuldet, und es gelang ihr nicht, es hinaufzuwirtschaften. Wie sollte sie auch! Die Stadt war so nahe, daß die Bauern der Umgebung mehr und mehr dazu übergingen, sich alles, was sie brauchten, am Sonnabend vom großen Markt mitzubringen. Als Ausflugsort war der Gasthof allzu sehr von den Launen des Wetters abhängig. Hatte man mit schönem Wetter gerechnet und sich bis unter das Dach mit Braten, Kuchen und Getränken versehen, dann begann es am Sonntag zu regnen, und die beiden Dampfer mit Ausflüglern meldeten telefonisch, daß sie nicht kämen. Dann kauften wir selbst tagelang an kaltem Braten und trockenem Kuchen herum. Sah es aber einmal nach Regen aus und wir waren nicht vorbereitet, dann schien urplötzlich die Sonne und eine Menge hungriger Ausflügler füllten Garten und Saal und schimpften, daß sie nicht alles bekamen, was sie wollten. Ja, es war wohl schwer für meine gute Mutter.

Mit den Kapitänen der kleinen Kanaldampfer, die so fleißig mächtige Holzflöße hinter sich herzogen, war ich bald befreundet. Oft nahmen sie mich ein Endchen mit, ich durfte sogar auf der Kommandobrücke stehen und Befehle nach unten geben. „Langsam voraus!“ — „Stop!“... waren mir geläufige Begriffe.

Schön war es am Sonntagmorgen, wenn wir, festlich angezogen, an Mutters Hand einen kleinen Spaziergang machten. Meistens waren auch irgendwelche Tanten als Sonntagsbesuch da. Es ging dann unten am Kanal hin. Wir beobachteten die Fische im flachen

Wasser, pflückten kleine Sträuße aus Vergißmeinnicht und sprangen munter am Ufer hinauf und hinunter. Am herrlichsten aber war der Wald mit seinem süßen Beerengeruch, den vielen Pilzen, dem Farn, den Kaddigbüschen, zwischen denen Spinnweben hingen und der ganzen grüngoldenen Einsamkeit.

Unvergeßlich sind mir auch die Sommerabende am Kanal. Es war so still wie auf der Kurischen Nehrung. Kein Blätchen regte sich im Garten. Wie eine dunkle Mauer stand der Wald rings um das Gehöft. Glatt wie eine Kupferfläche glänzte der Spiegel des Kanals, die letzten Tönungen des Abendhimmels in sich wandelnd. Unentwegt geigten die Grillen bis zur Mitternacht.

Meine Spielgefährten waren natürlich meine Geschwister. Alle Spiele, die einen reichlichen Aufwand an Phantasie erforderten, behagten mir am meisten, während mir andere bald langweilig wurden. Ein Besuch am Weihnachtabend in der Dorfkirche hatte auf mich einen großen Eindruck gemacht. Oft spielten wir darum „Pfarrer“. Ich hing meinen Lodenmantel um und „las“ mit erhobener Stimme aus meinem Lesebuch. Mein Bruder hatte den Trichter des Grammophons ergriffen und machte die Orgel und den Gemeindegesang in einer Person. Meine Schwester aber mußte das alles andächtig und zum Teil kniend über sich ergehen lassen. Ich entsinne mich, daß aus dem Spiel manchmal Ernst wurde, daß mich meine Worte erschütterten und ich mir heimlich die Tränen fortwischen mußte.

Ein anderes Mal schnitt ich mir Schwarzbrot und Speck in der Speisekammer, nahm eine Axt auf den Rücken und schritt bedächtig über die Brücke, um auf unserem Feld jenseits des Kanals ein paar junge Kiefern zu fällen. Ich schlug sie auch etwas an, merkte aber bald, daß es doch gar nicht so leicht war, Holzfäller zu spielen. Ich ging darum rasch zum angenehmeren Teil ihrer Arbeit über, setzte mich an einen Graben und begann mit großem Behagen den Speck über den Daumen zu schneiden, wie ich es oft bei den Waldarbeitern beobachtet hatte.

Auf dem Heimweg fand ich einen schönen Apfel, den irgendeine Bauersfrau verloren haben mochte. Als ich meiner Mutter sagte, daß ich ihn gefunden hätte, erhielt ich ein paar kräftige Ohrfeigen. Seit Anbeginn im Paradiese hat sich bei der Menschheit die Vorstellung erhalten, daß Äpfel nur immer gestohlen sein könnten. Ich kann es meiner Mutter daher nicht übelnehmen, daß sie dieser Massensuggestion erlag.

Was diesen Apfel anbetraf, so war ich wirklich ohne Schuld. Was aber unzählige andere Äpfel in unserem Garten anging, manche Päckchen Zigaretten und viele Tafeln Schokolade, die ich den großen Hütejungen in den Wald hinaus schleppte, so waren diese Ohrfeigen durchaus zur rechten Zeit gekommen.

(Fortsetzung folgt)

Das geht Alle an!

Rechtsstatus für Flüchtlinge?

Der amerikanische Präsident Eisenhower forderte in einer Botschaft für alle Flüchtlinge aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang einen allgemeinen Rechtsstatus. Es heißt in seiner Grundsatzklärung zur Rechtslage der Flüchtlinge, daß „die Flüchtlinge das Recht auf Arbeit, auf Bewegungsfreiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten müßten“. Das Ziel der USA sei es, daß die Menschen von den Rüstungslasten, der Furcht vor der Unterdrückung und dem Zwang zur Flucht befreit werden.

Diese Erklärung des amerikanischen Präsidenten entspricht in ihrem Grundgehalt der Forderung des US-Außenministers Foster Dulles nach genauer Festlegung der Begriffe Recht und Gerechtigkeit durch eine entsprechende Revision der UN-Charta.

Aufbaudarlehen für Spätheimkehrer

Das Bundesausgleichsamt hat beschlossen, daß Aufbaudarlehen nach dem Lastenausgleich auch für zurückgekehrte Kriegsgefangene aus der Sowjetunion gewährt werden sollen. Die Mittel für diese Aufbaudarlehen sollen dem Härtefonds des Lastenausgleichs entnommen werden. Es sollen auch solche Spätheimkehrer Aufbaudarlehen erhalten, die früher keine eigene gewerbliche oder freiberufliche Tätigkeit ausgeübt haben. Darüber hinaus gilt allgemein, daß Spätheimkehrer, die aus den ostdeutschen Vertreibungsgebieten stammen, ohne Rücksicht auf den Stichtag Anspruchsrecht auf alle Entschädigungen nach dem Lastenausgleichsgesetz haben.

*

Der Niedersächsische Vertriebenenminister hat angeordnet, daß die in Friedland eintreffenden ostdeutschen Heimkehrer, die einen Ort im Lande Niedersachsen als Entlassungsziel gewählt haben, besonders erfaßt werden. Die Aktion hat den Zweck, Maßnahmen zu ermöglichen, den Heimatvertriebenen unter den Heimkehrern, die doppelt hart betroffen sind, eine über den allgemeinen Rahmen hinausgehende individuelle Fürsorge angedeihen zu lassen.

Australien nimmt Sowjetzonenflüchtlinge auf

Nach Mitteilung des Zwischenstaatlichen Komitees für europäische Auswanderung (ICEM) hat sich die australische Regierung bereit erklärt, im neuen Rechnungsjahr 1953/54 15 000 Sowjetzonenflüchtlinge als Einwanderer aufzunehmen. Im Rahmen dieses neuen australischen Einwanderungsprogramms wird die erste Quote von 1000 deutschen Auswanderern Mitte September durch die ICEM nach Australien transportiert werden.

Für die Erteilung der Visen an Flüchtlinge aus der Sowjetzone räumt die australische Regierung die gleichen Rechte ein, wie für andere europäische Einwanderer. Vornehmlich legt Australien Wert auf landwirtschaftliche Arbeitskräfte, denen gewisse Vorrechte für die Einwanderung erteilt werden. Wie der australische Delegierte bei der ICEM betont, gelten für die deutschen Einwanderer die gleichen sozialen Schutzmaßnahmen, wie für die einheimischen Australier. Dazu gehören Invaliditätsrente, Altersrente, Witwenpension, Arbeitslosenrente und Krankheitszulage.

Aus den Memellandgruppen

Achtung!

Gründungsversammlung in Mannheim

Am Sonntag, den 8. 11. 1953, um 15 Uhr findet in der Patenstadt Mannheim eine Versammlung aller Memelländer zur Gründung einer Memelland-Gruppe statt. Die Landsleute aus Mannheim und Ludwigshafen, sowie aus dem Raum Heidelberg und Worms werden zu dieser Versammlung eingeladen. Die Zusammenkunft findet im Lokal „Kleiner Rosengarten“ statt, das sich in Mannheim U 6, 19 am Kaiserring befindet und mit allen Straßenbahnlinien Haltestelle Kurpfalzbrücke oder Collinistr. zu erreichen ist.

Unsere Landsleute werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, um damit ihre Verbundenheit zu unserer geliebten Heimat zu bekräftigen.

Memelländer im Raume Bonn!

Zwecks Gründung einer Ortsgruppe Bonn werden alle Landsleute gebeten ihre Anschrift persönlich oder schriftlich bei **Rudolf Jenett**, in Firma Carl Dicke Söhne, Bonn, Wenzelgasse 15, anzugeben. Für den Januar 1954 ist eine Zusammenkunft geplant.

Bezirksgruppe Süddeutschland

Erstes Treffen der Stuttgarter Memelländer

Am 5. Dezember um 18 Uhr findet das erste Treffen der Memelländer des Raumes Stuttgart statt, zu dem alle Landsleute aus Stuttgart und Umgebung samt ihren Familien herzlich eingeladen sind. Das Versammlungslokal sind die Zinsser-Stuben in Stuttgart-W, Schloßstraße 57 a, 1. Stock. Dieses nette Café ist mit den Straßenbahnlinien 18, 26 und 5 zu erreichen: Haltestelle Dreieck, (Schloß-, Ecke Silberburgstraße).

Tilsiter Dragoner

Alle ehem. Prinz-Albrecht-Dragoner aus Tilsit werden gebeten, zwecks Gründung einer Dragoner-Kameradschaft, ihre Adresse an **Franz Barkam**, Lübbecke, Bergerstraße 16, mitteilen zu wollen. Angabe der Dienstzeit (von wann bis wann gedient) und Familienstand sowie Geburtsdatum, ist erforderlich.

Nachklänge zum Hannover-Treffen

Die „Allgemeine Zeitung“ in Hannover veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 5. Oktober einen kurzen, aber netten Bericht über das Heimattreffen der Memelländer. Sie beziffert die Zahl der Anwesenden mit etwa 1500. Ein gut gelungener Schnappschuß zeigt zwei Memelers Hausnachbarinnen, die sich nach achtjähriger Trennung wiedersahen: Frau Labrenz und Frau Erna Knop.

Berichtigung. Oma Marie Maskallis wohnt nicht wie in Nr. 20 angegeben bei Trier, sondern in Hänigsen, Kreis Burgdorf, Celler Weg.

Wer sucht wen?

Ich suche meinen Vater **Johann Purwins**, der zuletzt in Truschen, Post Plikken, Kreis Memel gewohnt hat, und seit dem 10. 10. 1944 bei Heydekrug verschollen ist. Nachricht erbittet **Hans Purwins** (13a) Rüssenbach 5, Post Ebermannstadt/Oberfranken.

Ich suche die Anschriften des ehem. **Frl. Erna Rost** aus Memel, Brauerstr.

(Bauhändels-Gesellschaft, Werftstr. 1), — ihr jetziger verehelichter Name ist mir entfallen, — sowie von **Frau M. Pokern**, geb. Quitschau, Memel, Kantstr. Umgehende Nachricht erbittet **Fritz Pieper**, Bendorf a. Rh., Friedr.-Ebert-Siedlung 8, früher Memel, Wiesenquerstraße 31.

Familien-Chronik



Fern der heimatlichen Erde starben:

Gustav Lippschus, Seefahrer (Memel, Rippenstr.) im Alter von 60 Jahren am 12. 2. 1946 in Golchen, Kr. Demmin/Pom.

Emma Quoss, geb. Hermann, Kaufmannswitwe (Memel, Kantstr.) im Alter von 79 Jahren am 8. 6. 1947 in Boltenhagen (Mecklenbg.)

Anna Baumgardt, geb. Herrmann, Kaufmannswitwe (Memel, Hermann-Göring-Str.) im Alter von 76 Jahren am 4. 7. 1951 in Falkensee bei Berlin.

Treffen der MEMELLÄNDER

Berlin: Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 8. November 1953, um 16 Uhr, wieder im Parkrestaurant Südende, direkt am S-Bahnhof Südende, statt. Da diesmal die Kandidaten für die Vorstandswahl am 10. 1. 54 vorgeschlagen werden, bitten wir unsere Mitglieder vollzählig zu erscheinen. Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Kassiererin Frau Christel Eckert, Berlin SO36, Cuvrystraße 37, Spenden für die Weihnachtsbescherung unserer Kinder dankend entgegennimmt. Ferner können auch Beiträge an obige Adresse eingeschickt werden.

Bremen: Memelländer des Landes Bremen treffen sich am Sonntag, dem 8. 11. 1953, 16 Uhr im Café Schrick, Ostertorsteinweg 99. Zahlreiches Erscheinen erbeten!

Bielefeld: Unsere Landsleute aus Bielefeld und Umgegend trafen sich am Sonnabend, dem 17. Okt. im Schlachthof-Restaurant. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Bielefeld, Kaufmann Brosius, gab nach kurzen Begrüßungsworten einen Bericht über das Treffen der Memelländer in Hannover. Es wurde beschlossen, das nächste Treffen am Sonntag, dem 3. Januar 16 Uhr im Schlachthaus-Restaurant, Wiesenstraße mit einer Weihnachtsfeier zu verbinden. Es wird bereits jetzt gebeten, diesen Sonntag für die Feier zu reservieren. Näheres erfolgt in einer der Dezember-Ausgaben des Memelers Dampfbootes.

Bochum: Unsere Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 8. November 1953, ab 16 Uhr, in der Gaststätte „Widume“, Bochum, Dorstenerstraße statt. Wir bitten um pünktliches und vor allen Dingen vollzähliges Erscheinen aller Memelländer von Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Hattingen, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Witten und Castrop-Rauxel, da wir über unser Verhältnis zu den Bemühungen der Kleinlitauischen Taryba klären müssen. Vorher wird unser Bezirkswart über die Lage berichten. Kein Deutscher aus dem Memellande darf fehlen bei unseren Versammlungen! Der Akkordeonspieler wird uns anschließend mit Musik erfreuen. Unser neues Trefflokal ist neben der Klosterquelle und Kortländer und liegt 10 Min. vom Rathaus Bochum entfernt.

Duisburg: Zu einem vorweihnachtlichen gemütlichen Beisammensein am 29. November (1. Advent) ab 15 Uhr in Duisburg, Hotel „Prinz-Regent“ Universitätsstr., werden alle Landsleute aus Duisburg, Rheinhausen, Walsum und Umgebung herzlich eingeladen. Wir würden es begrüßen, wenn unsere Landsleute mit kleinen Vorträgen und die Kinder mit Gedichten zum Gelingen des Treffens beitragen würden. Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 1, 2 und 3 zu erreichen. (Haltestelle Kuhtor).

Düsseldorf und Umgebung: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 6. Dezember d. Js. um 15 Uhr in unserem Versammlungslokal Uele Nest, in Düsseldorf, Haraldstr. 30, neben der Löwenapotheke, statt. Im Anschluß an den offiziellen Teil folgt Tanz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Essen: Wie allmonatlich, treffen sich alle Memeldeutschen von Essen und Umgebung am Sonntag, dem 15. Nov., 1953, um 16.00 Uhr, in der Gaststätte Beukenberg, Viehoferstr., (Nähe Viehoferplatz.) Pünktliches und vollzähliges Erscheinen muß Herzenssache aller Memeldeutschen sein, denn wir müssen unsere Stellung zu der Wühlarbeit der Kleinlitauischen Taryba beziehen. Nach den Verhandlungen über diese notwendige Stellungnahme, in die uns der Bezirkswart einführen

Hamburg: Am Sonnabend, dem 21. November, 20 Uhr, findet im Restaurant zur alten Börse, Hamburg, Börsenstr. 20 (Nähe vom Rathausmarkt) das dritte zwanglose Beisammensein der Memelländer in Hamburg statt, zu dem alle Memelländer sowie deren Freunde und Bekannte herzlich eingeladen sind. Dieses Treffen wird durch einen Lichtbildervortrag über den besetzten Osten verschönt werden, den Pastor Horn, Ochsenzoll, halten wird. Rege Beteiligung wird erwartet.

Hannover: Das nächste Treffen findet im Monat Dezember statt, das mit einer Adventsfeier verbunden ist. Näheres hierüber folgt noch.

Köln: Unser nächstes Treffen findet am 29. November d. Js. in der Gaststätte „Stadt Nürnberg“ in Köln, Am Weidenbach 24 um 14.30 Uhr statt. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 7, 11, 12, 16 oder 0 bis Eifererstr. (1 Station nach Barbarossaplatz). Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Gleichzeitig werden unsere Landsleute noch darauf hingewiesen, daß sie sich auch mit wenigen Bargeld-

mitteln in Köln oder Umgebung an einem Bauprojekt zur Errichtung von Eigenheimen mit Einliegerwohnung beteiligen können. Interessenten melden sich bitte umgehend an Frau Hanna Schäfer, Rodenkirchen b. Köln, Grüngürtelstr. 1 (an der Sürtherstr.)

Lünen: Nachdem sich nun eine Menge Memelländer von Lünen und Umgebung bei mir gemeldet haben, gebe ich hierdurch bekannt, daß wir unsere erste Memelländerversammlung am Sonntag, dem 29. 11. 53 pünktlich

16 Uhr abhalten. Wir treffen uns in der Gaststätte „Brausestübel“ Lünen, Langestraße (Inh. Alfred Kleine) 7 Min. vom Hauptbahnhof und Bushaltestelle. Meschkinnis ist bereit gestellt. Alle sind herzlich willkommen! Der Bezirkswart der Memelländer im Ruhrgebiet: G. Butkewitsch, Missionar.

Rendsburg: Am Sonnabend, dem 5. Dezember, treffen wir uns um 20 Uhr im „Bürgerbräu“, Kanzleistraße, zu einer schlichten Adventsfeier. Es wird gebeten, zu der dann anschließenden

Kaffeetafel den Kuchen mitzubringen. Eine Bitte an die alten Getreuen: Bringt jeder einen uns noch fernstehenden Heimatgenossen mit!

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld.



Am 13. September 1953 entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater

Willy Arius

In tiefer Trauer:

Ursula Arius geb. Seyfarth
und Kinder

Fallingbostel, Tietlinger Lönsweg 42

Am 23. Oktober 1953 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Loll

geb. Schweinberger
im 80. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Walter Loll und Frau
Paula geb. Kroll, Haan/Rhld.

Erich Trinkert und Frau
Margarete geb. Loll
Göttingen-Treuenhagen

Hans Krebstekies, und Frau
Elsbeth geb. Loll; Altenau/Oberharz

Altenau/Oberharz, Oktober 1953
früher Heydekrug

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Mikoleit

geb. Lingart

ist am 17. Okt. 1953 im 84. Lebensjahre von uns gegangen. Ihre lieben Hände, die stets so treu für uns geschaffen haben, ruhn jetzt aus.

Paul Mikoleit und Frau
Marta geb. Druitions

Franz Grikschas und Frau
Ella geb. Mikoleit

Margarete Mikoleit

Gertrud Mikoleit

Helmut von Felbert und Frau
Elisabeth geb. Mikoleit

Gerhard, Hanna, Wolfgang

Die Beisetzung hat am 21. Oktober 1953 in Schleswig stattgefunden.

Schleswig, Hesterberg 104
früher Memel, Hermann-Göring-Str. 51

Am 19. Oktober 1953 entschlief nach langem, in Geduld getragenen Leiden meine liebe herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Demisch

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elfriede Gruber geb. Demisch

Max Gruber

Max-Jürgen Gruber

Hamburg-Blankenese
Frensenstraße 13
früher Memel, Ferdinandsplatz 6

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen starb am 6. Okt. 1953 mein lieber Papa, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Cousin

Johann Weiss

im Alter von 73 Jahren in seiner Heimat Jan. Jörg Kr. Memel. Er folgte seiner geliebten Frau, die auf der Flucht 1945 starb.

In stiller Trauer:

Anna-Grete Lilischkis
geb. Weiss

John Lilischkis, Schwiegersohn

Hbg.-Altona, Waidmannstr. 35a, P.180

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 18. Okt. 1953, fern der Heimat, mein lieber Mann

Ferdinand Bochum

Kaufmann
im Alter von 86 Jahren

In tiefer Trauer:

Marie Bochum
und Angehörige

Ahlten ü. Lehrte, Bahnhofstraße 263
den 19. Oktober 1953
früher Russ

Nachruf

Am 2. Oktober entschlief in Gotha (Thür.) betreut von seinen Heimatfreunden der frühere Geschäftsführer des Konsumvereins für Memel und Umgebung

Albert Palkies

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Gertrud Palkies } z. Zt. Memel
Walter Palkies }

Franz, Otto, Willi Kasputtis
als Brüder

sowie alle Angehörigen

Kiel-Kronshagen, i. Oktober 1953

Am 1. Oktober 1953 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, fern unserer geliebten Heimat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Jenny Buxnowitz

geb. Kernekien

im Alter von 69 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Buxnowitz

nebst Kindern u. Angehörigen

Landau/Isar, Höckingerstr. 187 1/2
früher Plickten Kreis Memel

Königsberger Marzipan

Konditorei Schweemer Königsberg

jetzt (13 b) Bad Wörishofen, Hermann-Aust-Straße 14 b

empfehl rechtzeitige Aufträge für den Auslandsversand.
Pfundpreis 6.— DM — Im Inland ab 3 Pfund portofrei.

Jetzt wieder die beliebte Frischhaltepackung in Blech (nur in 1-Pfundgröße mit Aufschlag von 0.50)

Prospekte für Ihre persönliche Weihnachtsbestellung stehen Ihnen auch jetzt schon zur Verfügung.

Kriegerwitwe,

aus gutem Hause, 40 Jahre, ev. 1,65 gr. wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herren bis 50 Jahre zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzschriften (Bild zurück) unter MD 62 an den Verlag des MD erbeten.

Damen und Herren

wird Großverdienst durch Verkaufsschlager geboten.

Horst Schmeil, Außenstellenleiter bei „Allzweck“-Bekleidung,
Augsburg-Spickel, Siebentischstr. 17

Goldbergs Original ostpr. Fleisch- und Wurstwaren

vom ostpr. Fachmann hergestellt, weiterhin in bester Güte. Verlangen Sie bitte Bestellkarten kostenlos. Sie werden alles finden, was Sie gern haben möchten.

Paul Goldberg, Fleischermeister
Eutin (Holstein)
Fissaubrück 3 — Tel. 203

+ Gummischutz, Erste Qual.

z. Sonderrp. 3 Dts. nur DM 5.—
neutr. Vers.

Emrich, Bayreuth, Schließf. 168/69

Edel-Wurst

-Pfd.-Päckchen 1750 g Holsteiner
4 Bauernrauch-, Salami-, Zervelat-,
Teeurst usw. 5 la Sort. unangesch. nur
10 80
billig **Marmelade** **5 95**
la Qualität, mit Himbeeren oder Pflaumen
Nachn. ob Feb. Direkt an Private. **10-Pfd.-Eimer**
SEIBOLD & CO. NORTORF 237 i. H.

la goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-
wunderbares Aroma!
5-Pfd.-Eimer — 6,40 DM
10-Pfd.-Eimer — 14,80 DM
Rücknahmegut! Nachn. ob
SEIBOLD & CO. NORTORF 337 Holst.

Honig

Memelland-Abzeichen

als Nadel und Brosche liefert zum
Preise von DM 0,70 zuzüglich Ver-
sandkosten

Buchdruckerei F. W. Siebert
Zeitungs- und Buchverlag
(23) Oldenburg (Oldb)
Cloppenburg Straße 105

Offene Beine

(Krampfadern-Geschwüre)

Wie Leidende, selbst in hartnäckigsten Fällen durch ein einfaches, anzuwendendes Mittel Hilfe u. neue Lebensfreude fanden, darüber gibt Ihnen gerne unverbindlich Auskunft
TERRASINAL WIESBADEN

Rathausstr. 897



Herbststimmung . . .

auch in Ihrem Innern? Lassen Sie sich nicht niederdrücken von der Last der Jahre und der Unrast des hetzenden Alltags unserer Zeit. Nehmen Sie **FRAUENGOLD**. **FRAUENGOLD** schenkt Ihnen neue Kraft, gesunden Schlaf und seelischen Auftrieb auch in kritischen Tagen! Sie werden staunen, wie Sie mit **FRAUENGOLD** Ihre Tage wieder meistern.

Frauengold verjüngt



Sie von innen heraus.

. . . und für Ihren Mann und Ihr Kind **EIDRAN**, die Gehirn- und Nervenahrung. **EIDRAN** steigert die geistige Leistungsfähigkeit.

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern erhältlich

Jeder neue Leser stärkt das

„Memeler Dampfboot“